

512. The Coleoptera of Canada XIII The Cleridae of Ontario and Quebec, by H. F. Wickham.
513. The Hessian Fly by John B. Smith.
514. On the Early Stages of some Carabidae and Chrysomelidae.
515. Notes on a trip to the Bahama Islands by H. F. Wickham.
516. Raupenleim and Dendrolene by J. B. Smith.
517. Orthoptera von Dr. A. von Schulthess-Rechberg.
518. Eine neue Cicindela-Varietät von G. de Vries van Doesburgh.
519. Eine neue Cicindela-Varietät von G. de Vries van Doesburgh.
520. Ueber die Vertheilung der magnetischen Verlängerung in Eisendrähten von Prof. Bachmetjew.
521. Hauptresultate der Untersuchung über die elektrischen Erdströme in Bulgarien v. P. Bachmetjew.
522. Verzeichnisse der wissenschaftlichen Abhandlungen von Prof. Bachmetjew.

Ueber paläarktische Arten der Gattung *Papilio*.

Von *Dr. Seitz*.

(Fortsetzung.)

Papilio alexanor.

Eine gewisse Aehnlichkeit in der Zeichnungsanlage mit einer amerikanischen *Papilio*-Gruppe (*turnus-daunus*) lässt sich dem *alexanor* nicht absprechen. Indessen thut man sicher gut, ihn in eine eigene Gruppe zu stellen. *Eimer* stellt ihn (Arthildung bei den Schmetterlingen II, p. 92) an den Schluss der *turnus*-Gruppe, so dass die Gruppengrenze zwischen *alexanor* und *machaon* fällt. Dann steht man aber vor der Schwierigkeit, zugestehen zu müssen, dass die *alexanor*-Raupe, die an Dolden (*Seseli*) lebt, mit allen Angehörigen einer *fremden* Gruppe (*machaon*) die Nahrungspflanze theilt, mit denen der eigenen Gruppe aber die Nährpflanze nicht gemeinsam hat. *)

Ich habe bei der vorigen Gruppe schon erwähnt, dass es gefährlich ist, ein biologisches Moment, wie die Wahl der Nahrungspflanze, bei der Systematisirung verwenden zu wollen. Aber ich will doch einen Fall nicht unerwähnt lassen, den ich auch in meiner „Allgemeinen Biologie der Schmetterlinge“ angeführt habe. Während nämlich alle Neotropiden-Raupen an Solaneen leben, lebte eine Art der Neotropiden-

*) Die Raupen der *turnus*-Gruppe leben an Lorbeer-, an Obstbäumen, an Sassafras, Kreuzdorn, Erle und Liriodendron.

Gattung *Thyridia* an einer Pflanze — *Brunfelsia* — die zu den Scrophulariaceen gerechnet wurde. Da stellte sich bei einer späteren Revision heraus, dass *Brunfelsia* falsch klassifizirt worden war, und eine richtige Solanee ist! Hier hätte man also geradezu nach dem Vorkommen der Raupen die Pflanzen bestimmen können und damit einen botanischen Fehler vermieden,

Aus der Tabelle, welche *Wilh. Müller* in seinen „Nymphaliden-Raupen“ gibt, zeigt sich, wie ausserordentlich constant nahe verwandte Raupenarten in der Wahl ihrer Futterpflanze sind. So fressen fast alle *Apatura Celtis*, alle *Heliconius Passionsblumen*, alle *Danaiden Aselepias*, alle *Thais Aristolochien*, alle *Satyriden Gras* u. s. w. Es scheint also danach angezeigt, die Futterpflanze mindestens als nebensächlichen Factor bei der Gruppeneintheilung in Betracht zu ziehen.

Wenn wir den *alexanor* für sich betrachten, so zeigt sich vor allem eine grosse Cönstanz. Varietäten sind selten, noch seltener als beim *machaon*, und da er meines Wissens nur *eine* Generation hat, so kann er auch keinen Saisondimorphismus zeigen. Wo er vorkommt, ist er ziemlich häufig und sein Verbreitungsgebiet ist ein sehr weites, denn er kommt von der atlantischen Küste durch ganz Südeuropa bis weit nach Innerasien (Turkestan und vielleicht bis nach Tibet hin) vor. Erst ganz im Osten des Verbreitungsgebietes lässt sich eine — wenn auch nur unerheblich (besonders durch Grösse) verschiedene — Localform abgrenzen (= var. *orientalis*). Schluss folgt.

Meine Carabenjagd von 1895 und deren Resultate.

Von *Paul Born*.

(Fortsetzung.)

Der Weg senkte sich steil abwärts und wir gelangten in die Region der Kastanienwälder. Gleich am Anfange der erstern wand sich eine dunkle Schlange mit auffallend weissem Kopfe einige Meter vor mir über den Weg. Bevor ich aber heran gekommen war, schnellte sie sich in einem Sprung über das hohe Strassenbord hinunter und empfahl sich im Gestrüppe, mir eine nähere, für sie vielleicht unangenehme Untersuchung ersparend.

Lange dauerte die Wanderung auf holperigen Wegen durch prächtige Kastanienwälder mit ihren glänzenden Kronen, durch armselige Bergdörfer mit malerisch gelegenen Dorfbrunnen, um die sich gerade

um diese Zeit die halbe Bevölkerung, namentlich weiblichen Geschlechtes versammelt hatte und theilweise in ziemlich ungenirter Weise ihre Waschungen vornahm. Die Sonne verschwand hinter den Bergen und bald spiegelte sich der Mond auf dem zu unsern Füßen sichtbar werdenden Comersee, ein prächtiges Bild.

Durch die immer zahlreicher auftretenden Rebberge stiegen wir hinab nach Dougo, das wir Nachts 10 Uhr, also nach 16 stündigem Marsch, die kurzen Ruhepausen inbegriffen, erreichten. Wenn man sich nicht durch Käfersuchen aufhält, so lässt sich der Pass wohl in 11—12 Stunden begehen; von der in einigen Reisehandbüchern angegebenen Zeit ist aber keine Rede.

Vom touristischen Standpunkte aus ist er nicht besonders zu empfehlen, weil er zu sehr der Sonne ausgesetzt und ziemlich einförmig ist. Sehr schön ist der erste Aufstieg vom Tessintal und der letzte Abstieg zum Comersee, auch die Aussicht von der Passhöhe ist, wenn auch nicht gerade grossartig, so doch sehr malerisch. Auf jeden Fall sollte man frühzeitig abmarschiren, denn die Hitze ist hier sehr lästig.

Es war mir dies alles wohl bekannt und dennoch wählte ich diessen Pass, gerade weil er selten begangen wird (von Schmugglern ausgenommen) jedenfalls von Entomologen gar nicht. Zudem glaubte ich sicher annehmen zu können, dass da oben auch Orinocaraben zu finden seien und es war für mich von grösstem Interesse zu erfahren, welche Art. So freut es mich denn, durch meine Tour constatiren zu können, dass *Carabus lombardus* der wohl das ganze Camoghé-Gebiet und vielleicht die südlichsten Misoxerberge bewohnt, auch in der Schweiz das Bürgerrecht besitzt. Heer schreibt an einem Ort, dass *alpestris* und an anderem Ort, dass *nivosus* den Camoghé bewohnen, nun ist es keiner von Beiden, sondern *lombardus*, der allerdings erst Jahrzehnte später von Kraatz beschrieben wurde.

Da wir die Nacht vorher so gut wie nicht geschlafen und durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Frühling nicht genügend Gelegenheit gehabt hatten, uns für unsere Expedition zu trainiren, zudem den Anfang gerade mit einer so strapaziösen Etappe beginnen mussten, so ist es klar, dass wir alle drei, obschon sonst geübte Fussgänger, sehr ermüdet in Dougo ankamen, wo wir es uns bis zur Bereitung des Abendmahles sowie zwischen den einzelnen Gängen möglichst bequem zu machen suchten, und uns ausstreckten. Einige Herren, die im Nebenzimmer

beim Spiele sassen, konnten sich nicht genug verwundern über solch sonderbare Erholungsreisen und einer derselben, der von Zeit zu Zeit unter die Thüre unseres Zimmers trat, brach schliesslich in die Worte aus: „e questo si chiama il piacere!“ (und das soll nun ein Vergnügen sein!) Ja, sie müssen sauer verdient werden, diese Caraben und auf jedes der ca. 40 Stück von San Jorio (weitaus die schwächste Ausbeute der ganzen Reise) entfällt mancher Schweisstropfen. Einige meiner Herren Collegen sollten deshalb besser begreifen, dass, wenn man so gar keine Mühe, Anstrengung und Kosten scheut, um sich ein gediegenes Material für seine Sammlung zu verschaffen, man sich dann auch nicht so leicht davon trennt. Ich meinerseits gebe meine Stücke nicht einmal mehr zur Einsicht weg, aus Furcht, dass mir etwas verwechselt werden könnte. Eine solche Gegend, wie den San Jorio besucht man einmal und nicht wieder und die Serie Caraben in der Sammlung ist nicht nur ein werthvolles wissenschaftliches Material, sondern auch ein schönes Andenken an die betreffende Tour, deren Genüsse und Strapazen.

Der nächste Tag, 3. Juli, wurde als Halbruhetag bestimmt, um neue Kräfte für das Kommende zu sammeln. Zunächst wurde ausgeschlafen bis gegen 9 Uhr, dann liessen mein Bruder und ich uns in einem bedeckten Boote weit in den See hinausrudern, wo wir ein Bad nahmen. Es war ein köstliches Vergnügen, an diesem wundervollen Tage ein Viertelstündchen in den klaren Fluthen herum zu schwimmen und die prächtige Umgebung zu betrachten. Nach dem Albergo Dougo zurückgekehrt, wurde mit aller Sorgfalt ein gediegenes Frühstück eingenommen und um 2 Uhr brachte uns das Dampfboot über den See nach Dervio, wo wir zwei Träger mietheten und den nöthigen Proviant für den nächsten Tag kauften. Dann wurde abmarschirt, dem Monte Legnone zu.

Der erste Aufstieg war wieder steil und steinig und der brennenden Nachmittagssonne ausgesetzt, obschon der Weg meistens durch Kastanienwälder führte. Prächtig war die Aussicht auf den Comersee hinab. In Scuglio, einem hübschen, wunderschön gelegenen Bergdorfe wurde noch eine kleine Stärkung eingenommen, da der steilste Theil des Weges nun überstanden war. Die Kastanienwälder waren hier oben mit wahren Prachtexemplaren von Bäumen bestanden, die reichlich Schatten spendeten.

(Fortsetzung folgt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: [Meine Carabenjagd von 1895 und deren Resultate. 154-155](#)